

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 27

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschrift

Nr. 27 — 1917

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 7. Juli

Dorf-Sonntagnachmittag.

Ich wanderte im Sonnenglaß;
Nun bin ich müd' und halte Rast.
Am Waldrand leg' ich mich in's Gras
Und sinn' und spinn', ich weiß nicht was.
Zu meinen Füßen, Haus an Haus,
Dehnt sich das Dorf behäbig aus.
Ein Dorf, wie ich schon manches sand
Im schönen Berner Oberland.
Vom Wald her tönt mit hellem Klang
Der Vogel jubelnder Gesang.
Im Dorfe lärmst ein Kegelschuh.
Mit lauter Stimme schreit der Bub':
„He zwei!“ — dann: „fünf!“ und später: „drei!“
Gelächter schallt; es tönt Geschrei.
Dazwischen knarrt ein Grammophon;
Es singt ein Lied mit heissem Ton.
Die Berge blicken ernst und still
Herunter auf das Bergidyll.

Jakob Horwalt.



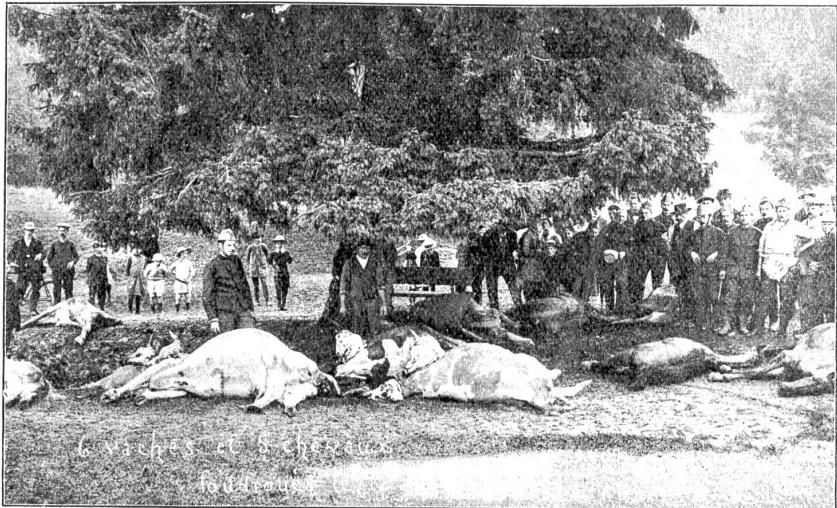
Am 1. Juli konnte Herr Bundesrichter Soldati auf eine 25jährige Tätigkeit im obersten Richtshof der Eidgenossenschaft zurückblicken. Das schweizerische Bundesgericht überreichte ihm eine Dankesadresse. —

Das Presybureau des Armeestabes teilt mit, daß eines unserer Flugzeuge das am 30. Juni in Dübendorf aufstieg, sich auf reichsdeutsches Gebiet verirrte und dort, zwischen Landshut und Thiengen, eine Notlandung vornehmen mußte. Die Insassen des Apparates, zwei Offiziere, sind unverletzt, und durften bereits am 2. Juli auf dem Luftwege ihre Heimreise wieder antreten. —

Die schweizerische Mission, mit Herrn Dr. Sulzer an der Spitze, hat ihre Abreise verschieben müssen. Sie wird erst in einigen Wochen abreisen und den Weg über Frankreich und Spanien nehmen.

Die schweizerischen Tonkünstler haben letzten Sonntag in Olten beschlossen, Schritte zu unternehmen, um die Zahl der fremden Gaftspiele in der Schweiz auf ein unsern Verhältnissen Rechnung tragendes Maß zu reduzieren. —

Herr Bundesrat Ador hat am 2. Juli sein Amt als Chef des Politischen Departements angetreten. —



Ein schrecklicher Blitzschlag im Jura.

Lezthin wurde der Jura von einem heftigen Gewitter heimgesucht. Das obenstehende Bild zeigt eine vom Blitz erschlagene Viehherde, die unter einer Tanne oberhalb Saignelégier Zuflucht gesucht hatte.

Das schweizerische Buchdruckereiwerbe teilt in einer längeren Kundgebung an die Presse mit, daß infolge des steten Steigens der Papierpreise, sowie der Materialien und Utensilien man gezwungen sei, vom 1. Juli an die Satz- und Druckpreise um 20 Prozent zu erhöhen. —

Der Militärposten zwischen Benken und Dachsen erschöpft in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli einen Automobilfahrer Grünzweig und einen Chauffeur Schmid, die auf kein Anrufen und keine Schreckschüsse reagierten. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Am 4. Juli lezthin ist der Brotpreis in der Schweiz um 6 Rappen per Kilogramm gestiegen. Der Aufschlag wird, soweit er die Abgabe von Brot zu herabgesetzten Preisen betrifft, von Bund, Kanton und Gemeinde getragen. Von diesem Tage an leisten die Lebztern an das Brot der ärmeren Leute einen Beitrag von 21 Rappen für das Kilogramm. —

Wenn man nach den Bestellungen der englisch-französischen Kommission rechnen will, so dauert dieser furchtbare Krieg noch mindestens zwei Jahre. Sie hat nämlich in den schweizerischen Uhrengegenden Geishaftafräge erteilt, deren Quantitäten zwei Jahre Herstellungszeit erfordern. —

Das schweizerische Gesundheitsamt veröffentlicht in einem längeren Aufsatz an die Presse eine Warnung vor den neuen

Lebensmittellurrgaten, die alle durch die Zeitumstände erfunden wurden und meistens nichts als wertlose Geldmacherwaren sind ohne jeden oder ganz geringen Nährwert. Um die knapp gewordenen Kaffeesurrogate zu ersetzen, wurde sogar z. B. Sägemehl, mit etwas Karamell durchsetzt, in den Handel gebracht. Auf die sehr interessanten Ausführungen sei nachträglich hingewiesen. Sie sind in fast allen Tageszeitungen zu lesen. —

Romain Rolland, der berühmte Dichter, der in Genf lebt, hat den Nobelpreis erhalten und Herrn Bundesrat Ador 50,000 Fr. für die Agentur für Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt. —

Vom 1. Juli an sind im schweizerischen Fernverkehr dringende Telephongespräche eingeführt worden, die vor den gewöhnlichen Privatgesprächen den Vorrang haben. Ein dringendes Gespräch gilt bloß für den interurbanen Verkehr und kostet die dreifache Taxe. —

Die Schweizerkolonie in London hat eine Sektion der Neuen Helvetischen Gesellschaft gegründet, die in der Schweiz sowohl wie in England durch die Presse zugunsten des Vaterlandes arbeiten will.

Für den Monat November steht die Milchkarte in Aussicht. —

Die Pferdehändler der Schweiz haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen. Präsident davon ist Herr René Loh in Bern und Kassier Herr Fürsprecher Leopold Wyler in Bern. —

Am 29. Juni konnten 240 deutsche Internierte, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, in ihre Heimat zurückkehren. Beim Verlassen des Schweizerbodens hat Herr Oberstleutnant Weiß namens seiner Landsleute an Herrn Bundespräsident Schultheiss ein Dankesgramm gesandt. —

Alle Personen, gleichgültig welcher Nationalität, die jetzt nach Amerika reisen wollen, müssen ihre Pässe bei einem amerikanischen Konsulat der Schweiz viseieren lassen. Erst wenn sie dieses Visum besitzen, wird ihnen die Erlaubnis zur Durchreise durch Frankreich oder Italien erteilt. Über Deutschland kann niemand mehr nach Amerika reisen. —

Die Schweizerischen Bundesbahnen besitzen nach ihrer Statistik 693 Stationen für den Personenverkehr und 635, die auch oder nur dem Güterverkehr dienen. Im Personenverkehr nimmt der Hauptbahnhof Bern mit 1,965,975 Reisenden den 2. Rang ein; im Gütergewicht behauptet er den 6. Rang.

Die sozialdemokratische Partei hat die Volksinitiative für eine direkte Bundessteuer ergriffen. —



Das bernische Rote Kreuz richtet durch die Presse einen Aufruf an die Bevölkerung, der Soldaten an der Grenze auch für den kommenden Winter zu gedenken und Bargaben und Leibwäsche an die Zweigvorstände des Roten Kreuzes zu senden. —

Als Ergänzung zu den in letzter Nummer gemeldeten Umtrieben, die auf den Abbruch der Brienz-Rothornbahn abzielen, sei noch mitgeteilt, daß ihr Stammkapital 400,000 Fr. und das Prioritätskapital 300,000 Fr. beträgt. Seit 1900 bis heute haben die Aktionäre nie einen Rappen an Zins bezogen. —

Die Zahl der Wirtschaften im Kanton Bern betrug auf Ende 1916 = 2577, davon waren 1002 Gastwirtschaften und 1575 Speisewirtschaften. Gegenüber 1915 ist eine Verminderung von 39 Wirtschaften zu konstatieren. Die Patentgebühren trugen dem Staat Franken 1,080,960.15 oder Fr. 31,139.70 weniger ein als 1915. —

Im Jahre 1916 sind in den bernischen Fabriken und haftpflichtigen Betrieben insgesamt 3941 erhebliche Unfälle zur Anzeige gekommen. Sieben Unfälle hatten einen tödlichen Ausgang und 151 einen bleibenden Nachteil zur Folge. 3633 wurden freiwillig gelegentlich entshädigt, 48 wurden durch Vergleich und vier durch gerichtliches Urteil erledigt. —

Leuthin ist beim Seerosenpflücken im Inkwilerseeli ein Familienvater vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder versunken und ertrunken. —



Oberst Pleasant A. Stovall,
Gesandter der Vereinigten Staaten bei
der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die althergebrachte Uebung, alljährlich auf den Alpen eine Sammlung für die Armen vorzunehmen, soll auch dieses Jahr beibehalten werden. Mögen die Gaben recht reichlich fließen. —

In Wilderswil sind 30 Ferienkinder aus Hannover eingetroffen und im Hotel Vittoria untergebracht worden. —

Letzten Sonntag fand in Gegenwart des Generals der von der eidgenössischen Pferde-Regieanstalt veranstaltete Concours hippique in Thun statt, der sich ohne nennenswerten Unfall gut abwickelte. Resultate: 1. Eröffnungspreis: 1. Deil de Faucon von Art.-Oberleut. Boissier und Lea von Rav.-Leut. Sulzer; 2. Talheim von Rav.-Leut. Dettelbach; 3. Bob von Art.-Leut. Sämann; 4. Caniff von Rav.-Leut. Eberle; 2. Armee-preis: 1. Minouche von Rav.-Oberleut. Gerber; 2. Nicolai von Rav.-Leut. Stoffel; 3. Suen von Rav.-Leut. Vogel; 4. Fructidor von Rav.-Leut. Burckhardt. 3. Preis von Thun: 1. Othello von Train-Leut. Mercier-Dürst; 2. Toraldo von Rav.-Hptm. Haccius; 3. Rendant von Rav.-Oberleut. Vogel; 4. Foxcatcher von Rav.-Hptm. Haccius. —

Am 1. Juli wählte die Kirchgemeinde Langnau an Stelle des nach Olten über-siedelnden Herrn Pfarrer Ad. Ristler Herrn Pfarrer Max Trechsel, seit 1898 Seelsorger der Gemeinde Reichenbach, ein Enkel des bekannten Kirchenhistorikers und Münsterpfarrers Trechsel. —

Im Stadtrat von Biel hatte die sozialdemokratische Fraktion eine Motion auf Abschaffung des Obligatoriums des Kadettenkorps eingereicht. Sie wurde aber abgelehnt. —

Über der Gegend von Pruntrut haben mehrere heftige Gewitter, verbunden mit wochenbruchartigem Regen, mannigfache Verwüstungen angerichtet. Die Flüsse Aulaine und Creugenat traten über ihre Ufer und überfluteten die Kulturen und mehrere Keller der Stadt. Die Feuerwehr mußte aufgeboten werden, da man für die Brüden fürchtete. —

Im 80. Lebensjahr starb in Langenthal Herr Eduard Müller-Jäggy, Leinwandfabrikant, ein weit herum bekannter und geschätzter Industrieller, der namentlich auch viel Gutes tat. Wir werden den Verstorbenen in nächster Nummer in Wort und Bild ehren. —

Bei schönem Wetter wurde letzten Sonntag, 1. Juli, in Burgdorf die 189. Solemnität gefeiert, ein Jugendfest mit Umzug und kirchlicher Feier und lieblichen, erfrischenden Bildern. Viele auswärtige Besucher hatten sich eingefunden, um einen Tag der Freude zu verleben. (Siehe Aussatz im Hauptblatt.) —

Am Männlichengrat verunglückte am 2. Juli der 16jährige Albrecht Steffen aus Preußen, der in Wengen als Kurgast weilte. Der Jüngling ging allein spazieren, stürzte über die sogenannte Hohfluh ab und wurde am Fuße des Felsens als Leiche mit zerschmettertem Kopf aufgefunden.

Der Kleine Chor des Männerchors Bern veranstaltete letzten Sonntag in Fraubrunnen ein Wohltätigkeitskonzert, das sehr gut besucht war. —

Die Modistin Marie Rosa Stettler in Biel ist letzte Woche bei einer Bootsfahrt auf dem See ertrunken. Man wurde auf den Unglücksfall erst aufmerksam, als das leer umhertreibende Schiff ans Ufer gebracht wurde. —

In der Knabenerziehungsanstalt Oberbipp ist der Typhus ausgebrochen. Mehrere Jünglinge mußten ins Spital Niederbipp verbracht werden. —

Der Gemeinderat von Thun beantragt die Aufnahme eines Wileihens von 3 Millionen Franken zu 5% zur Deckung der schwedenden Schulden. —

In Zäziwil starb, 68jährig, Herr Joh. Luginbühl, ein geschätzter Kaufmann und Mitglied des Handelsgerichts. —

Der Grimselpaß ist nun auch für das Rad geöffnet. Die Grimselpost hat vom 1. Juli an ihre Fahrten wieder aufgenommen. —

In Herzogenbuchsee starb das 15-jährige Mädchen Martha Oppliger eines plötzlichen Todes, weil es nach dem Gewußt unzureichendes Obstes noch Wasser dazu trank. —

Ein verirrter Taubstummer wurde dieser Tage der Polizei in Estavayer eingeliefert. Der unleserlichen Handschrift des Betreffenden nach zu schließen, soll es sich um einen Deutschen schweizer und zwar, wie die Polizei glaubt, um einen Berner handeln. Die Polizei von Estavayer ersucht um zweidienende Mitteilungen. —

Der Kanton Bern hat seinen Alkoholzehnt im Betrage von 34,230 Fr. u. a. wie folgt verwendet: Beiträge an Trinkerheilanstalten und Röftgelder 5592 Fr., Beiträge an Koch- und Haushaltungskurse Fr. 11,267.20, für Beiträge zur Bekämpfung der Trunkflucht im allgemeinen Fr. 2771.95, für Prämien an Wirths, die keinen Schnaps ausschenken, 5750 Fr. und als Reserve für die Gründung einer Trinkerheilanstalt 2000 Fr.

Letzthin gelang es einem Detektiv, den lange gesuchten Haftgeldbetrüger Friedrich Hurni von Gurbrü, Meller und Landarbeiter, zu verhaften. Hurni hat sich seit Monaten unter allen möglichen Namen im Kanton Bern herumgetrieben und Beträgereien begangen. Er wurde außer von den Kantonen Freiburg und Solothurn von nicht weniger als fünf bernischen Amtsstellen gesucht. —



Stadt Bern

Professor Dr. med. Ludwig Lichtenheim, der frühere langjährige Lehrer an unserer Hochschule, der dann einen Ruf nach Königsberg annahm, seit 1912 aber wieder in unserer Stadt wohnt, konnte am 28. Juni letzthin sein goldenes Doktorjubiläum feiern. —

Die großen Internierten- und Invalidenzüge haben seit letzter Woche wieder begonnen und passieren zur Nachtzeit unsern Bahnhof. —

Das Autorasen in der Stadt fordert immer wieder seine Opfer. Letzte Woche wurde an der Junkerngasse ein Kind und bei der Fischbank an der Spitalgasse ein älterer Mann überfahren. —

Um das lästige Laubenverstopfen aufzuheben, erläßt die städtische Polizeidirektion eine Verfügung an das Publikum, die ihm das Stehenbleiben an den Laubausgängen verbietet und es ersucht, dem Eintritt der Polizeivorgäne vorzukommen und die Ausgänge, namentlich an der Spitalgasse und beim Zeitglocken, freizugeben. —

Während des Sommersemesters 1917 studieren an unserer Hochschule 1821 Immatrikulirte und 304 Auskultanten, insgesamt also 2125 (wovon 346 weibliche) Zuhörer. Auf die Schweiz entfallen davon 1458 (117 weibliche), auf den Kanton Bern 763 (69 weibliche) Studierende. Neben diesen sind mit Ausnahme der Neger sozusagen alle Nationalitäten der Erde vertreten. —

† Gottfried Moser,
gew. Bureauchef der Hauptbuchhaltung bei der Generaldirektion der S. B. B. in Bern.

Nach langerem Leiden, jedoch unerwartet schnell, starb am 19. Juni Gottfried Moser, Bureauchef der Hauptbuchhaltung bei der Generaldirektion der S. B. B. in Bern, im Alter von erst 51 Jahren.

Er wurde am 3. November 1866 in Bühl bei Aarberg geboren, besuchte 4 Jahre die Primarschule und durchlief

dann die Sekundarschule in Aarberg. Nachdem er ein Jahr in der französischen Schweiz zugebracht hatte, trat G. Moser bei einem Notar in Brügg ein, wo er

Jahren verhinderte ihn eine heimtückische Krankheit am regelmäßigen Probenbesuch, aber wenn sein Zustand es ihm einigermaßen erlaubte, erschien er immer zu den Übungen und Anlässen.

Sein lauterer Charakter und sein gutes Herz werden dem Dahingefiedenen bei allen, die ihn näher kannten, ein ehrendes Andenken sichern. Er ruhe im Frieden! —

H. B.

Am 5. Juni ist Herr Prof. Dr. phil. E. A. Göldi in Bern gestorben. —

An alle Wald- und Promenadebesucher richten auch wir die Bitte, an den Menschen den Genuss der Natur Schönheiten, der Ruhe und der Erholung nicht dadurch zu vergällen, daß sie Papierfetzen, Orangenhalben, Speisestücken und weiß der Himmel was alles auf Bänke und Wege werfen. Alles Wegzuwerfende ist in die Erde zu vergraben, eine Mühe, die im Handumdrehen erledigt ist. —

Für den Monat Juli 1917 wird die Zuderquantität pro Kopf der Bevölkerung auf 600 Gramm und diejenige des Reises auf 400 Gramm festgesetzt. —

Krankheit und Nahrungsorgeln haben Ende letzter Woche einen hiesigen Bürger in den Tod getrieben. Er wurde hinter einem Gebüsch beim Revolverschützenstand auf dem Wyler tot aufgefunden.

Anlässlich eines Gewitters der letzten Woche hat der Blitz in den Gepäckraum des Hauptbahnhofes eingefallen, jedoch ohne zu zünden. Ein anderer Blitzstrahl traf die große Pappel beim Gaswerk und ein dritter zerstörte die Fahnenstange des Restaurants Frohheim im Mattenhof. Am letztern Orte war die Lüfterschüttung so gewaltig, daß ringsum sämtliche Fenstercheiben zertrümmert wurden. Immerhin hat das Gewitter nirgends größern Schaden angerichtet.

Schon wiederholt ist auch uns aufgefallen, daß Brotreste auf unseren Straßen herumliegen, die in andern Ländern noch gerne und mit Dank verzehrt würden. Es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder auf den Mangel an Brot aufmerksam zu machen und ihnen einzuschärfen, daß mitgegebene Stück, wenn es ihnen auf den Boden fällt, nicht einfach liegen zu lassen. —

Letzte Woche haben der italienische Gesandte, Herr Marchese de Palucci, sowie der französische Botschafter, Herr Beau, Herrn Bundesrat Hoffmann ihre Abschiedsbesuche abgestattet. Beide Herren bedauerten lebhaft die Ereignisse und seinen Rücktritt; sie hätten seine Korrektheit und Loyalität immer sehr geschätzt. —

In der Stadtratsitzung vom 29. Juni wurde die provvisorische Errichtung der Stelle eines Sekretärs der städtischen Polizeidirektion beschlossen, der namentlich auch die Stellvertretungen der Abteilungschefs zu übernehmen hat. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat ein Projekt betreffend die generelle Eingemeindung einer Reihe von Vororten, wie Bümpliz, Ostermundigen, Köniz, Muri, Bolligen, Bremgarten, in die Stadt genehmigt. Die Eingemeindung der ersten Gemeinde, Bümpliz, wäre auf Ende 1918 vorgesehen. —



† Gottfried Moser.

Die bernischen Jungfreisinnigen prüfen die Frage der Vottrennung von der Gesamtpartei. —

Der Jahresbericht des städtischen Gymnasiums enthält einen Satz, den man allen Eltern zur Beherzigung unter die Nase halten sollte, nämlich: „Alle Kinder, die im Progymnasium ihre Schulpflicht abdienen, erhalten eine mangelhafte Schulbildung. Jemand eine

andere Schule mit abschließendem Unterricht würde ihnen mehr bieten. Der Besuch des Progymnasiums hat nur dann Wert und Zweck, wenn der Schüler fähig ist, in einer Oberabteilung seine Gymnasialstudien zu vollenden. Das lehnen leider viele Eltern immer noch nicht ein.“ In unserer Stadt hat sich die rühmlich bekannte Schriftstellerin Ricarda Huch dauernd niedergelassen. —

Krieg und Frieden.

Die Sklaverei ist schlimmer als der Krieg, hat Cavour gesagt und das mag wahr sein. In diesen Tagen hat der amerikanische Botschafter in Rom anlässlich der Unabhängigkeitssfeier seiner Republik zum römischen Volke gesprochen und einen Beifall geerntet, wie zu Anfang des Krieges, als die Gesandten der Entente um die Kunst der Straße warben und vom Beifall der fanatisierten Menge umstoss wurden. Man hat ihm mit Cavaours Auspruch geantwortet und sich somit auf die gleiche Notwendigkeit berufen, die vor den italienischen Befreiungskriegen für das von Österreich unterjochte lombardische Land bestand. Was wohl eine spätere Geschichtsschreibung dazu sagen wird?

Wahr ist, daß Jahrzehntlang die Macht der Ideen für das politische Geschehen als in zweiter Linie wirksam betrachtet wurde. Allein gerade der Weltkrieg hat bewiesen, daß die Völker nur Kraft einer großen Idee die gewaltigen Leiden ertragen. Es sei dahingestellt, ob diese Ideen im Dienst des Egoismus stehen oder nicht. Die Idee, d. h. die Befreiung des Landes hält die Armee in den Gräben, die Frauen in den Fabriken. Man glaubt an die Bosheit des Gegners, gleichviel, ob es der Gegner als Volksganzes auch sei. Unter diesem Gesichtspunkte muß man die Weile der russischen Revolution, die sich als Teil offensive gegen die österreichisch-deutsche Front in Galizien ergoss, verstehen. Es ist ein Teil der Kraft, die aus der Gährung der russischen Völker entsteigt, und sich nun, statt ziellos nach innen, zielbewußt nach außen wendet. Der Gegner, den sie vor sich sehen, ist nicht mehr Väterchens Feind, sondern der Freund des abgesetzten Tyrannen und deshalb zu bekämpfen. Kraft dieser Idee ist die Armee angerannt, nach monatelangem Zaudern, bearbeitet von tausend Agenten der Kriegsparteien. Es ist durchaus nicht möglich, daß heute die zerstörte Armee des alten Russland wieder organisiert sei, nach neuen Prinzipien der Disziplin geübt, mit genügend Munition und Proviant versehen, um irgend eine durchschlagende Aktion aufzunehmen. Die Wahrheit wird vielmehr sein, daß die bestgeordneten Teile der mittleren Gruppe vorläufig ins Feuer geführt werden, um die Volksstimmung entweder durch Erfolge oder durch die Tätigkeit allein zu beeinflussen und womöglich wieder kriegerisch zu beleben. An den stark geschwächten galizischen Linien hat der Angriff denn auch Erfolg gehabt. Bis zum 5. Juli wurden 18000 Gefangene eingefangen, ein Teil

der Front südlich Zborow eingedrückt, zahlreiches Material aus den Gräben geholt und Gegenangriffe abgeschlagen. Die Vorstöße auf Brzezany hatten anfänglich Erfolg, endeten aber mit der Vertreibung der in die Gräben gedrungenen Russen. Gegenwärtig wütet auf denselben Fronten eine heftige Artillerieeschlacht. Im Arbeiter- und Soldatenrat wurde mit $\frac{2}{3}$ Mehr eine Glückwunschkundgebung an die Tätigkeit der Armee beschlossen. Russland hofft auf. Alle Reden Kerenskis stellen die Lage als höchst gefährlich dar; so die der Infanterieattacke vorausgegangene Proklamation. Der Feind wird darin von neuem als der Verräter hingestellt, der Separatfriedensversuche unternahm, um dann zuerst im Westen, hernach im Osten zu siegen. Wie nun aber auch die Offensive zustande gekommen sei, aus der Not der Revolution ward sie geboren; die Befürworter des Krieges glauben an ihre Notwendigkeit ebensosehr, wie die Friedensfreunde im Kriegsende allein die Rettung der Bewegung suchen. Und die Revolution ist in Gefahr. Vielleicht beinahe weniger bedroht von Deutschland als von England, das mit allen Mitteln den voreiligen Friedensschluß zu verhindern sucht, einen Separatfrieden der Revolution mit dem Gegner aber nicht ertragen kann. Schon wurden Stimmen laut, die von einer Wiederaufrichtung des Zarentums seitens Englands sprachen. Was hält die Diplomatie Sir Buchanans zurück, im

Um 12. Juli nächstthin soll die dritte Division wieder in die Heimat und zu ihrer bürgerlichen Arbeit zurückkehren können. —

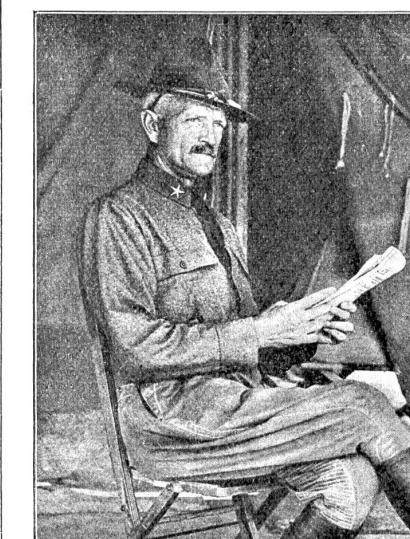
Am 3. Juli letzthin hat Herr Hermann Hesse auf dem Melchenbühl seinen 40. Geburtstag gefeiert. Den zahlreichen Glückwünschen, die ihm an diesem Tage sicherlich ins Haus geflogen kamen, legen wir mit Vergnügen auch den unsern bei.

gegebenen Fall bei der bewegungsmüden Masse eine Diktatur zu befürworten? Nicht, daß ein kühn begonnenes Spiel schon gewonnen wäre! Allein jede Revolution schließt in sich die kontrarevolutionäre Kraft. Für die Friedensbereitschaft. Deutschland kommt es nun sehr darauf an, wie stark die russische Angriffskraft ist. Beide Gegner flammern sich an ihre letzten Hilfsmittel, um den Verzweiflungskampf so lange durchzuführen, als der Feind es vermag, womöglich länger. Da Deutschland auf eine gute Ernte zählt, seine Kampfkraft sich infolge der Ruhe im Osten nicht wesentlich schwächen darf es wieder einmal behaupten, noch nie so stark in der Defensive gewesen zu sein als eben jetzt. Dazu kommt die Schwächung der feindlichen Offensivkraft im Westen, einmal durch die wenig erfolgreichen Frühjahrskämpfe, durch die ständige Inanspruchnahme großer Frontteile, sodann aber durch die Tätigkeit der Uboote, die den Organismus Englands aufschwärzt. In Berlin hofft man zu Lande defensiv auszuhalten, zur See aber Kraft der Uboattoffensive den Zusammenbruch Englands zu erlangen. England dagegen bemüht sich, die Umklammerung auf dem Lande wenn möglich zu verstärken, um den Gegner zu ersticken. Es wird bei den letzten Neutralen auf jede mögliche Weise agitiert. Einmal soll ihnen der Proviant kontrolliert werden und auf das Minimum gefügt. Dann wird eine Reihe von Provokationen in Szene gesetzt, um Stimmung gegen die Zentralmächte zu machen. So die Bombenaffäre von Schweden. Anderseits treibt es Deutschland gleich in Norwegen, wenn hier nicht Ententenmätriebe im Spiel sind. Bis nach China hinein reichen die Intrigen. Dort kam es, statt zur Kriegserklärung an Deutschland, zur Wiedererrichtung der Monarchie. Dagegen hat Venizelos mit den Zentralmächten gebrochen. Die Hoffnung auf den Frieden hat sich sehr verringert. Mit größter Spannung erwartet man die nächste deutsche Regierungserklärung im Reichstag. Die schwächeren Mächte wären längst zum Frieden bereit. Noch aber halten die Riesen stand.

Deutsche Angriffe am Chemin des Dames und am 304 Meter Hügel bei Verdun wiegen die englischen Vorstöße bei Lens auf. Beide sind ohne große Erfolge.

Eine Meldung, die sehr beachtet wurde, kommt aus Frankreich: Caillaux, der Englandgegner, trat an die Spitze einer neuen politischen Partei, genannt „Republikanische Liga.“

A. F.



John J. Pershing,

der amerikanische General, der kürzlich in Frankreich angelangt ist und das Kommando des ersten amerikanischen Expeditionskorps übernehmen wird.